

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 44

Artikel: Zürcher Tram-Ferienheim
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Standpredigt über die letzten Tage.

Pro hominum stultitiam! — Was seid ihr für Toren allzusamm — daß ihr euch schinden und plagen tut — für Dinge die eurem Heil nicht **z**ieht — wegenschminkend alle Sorgenfalten — um nur den Schein noch zu erhalten — damit ihr könnet unverdrossen — nichts andres treiben als Narrenposse. — Lauft in Theater und Variété — denkt nicht ans allgemeine Weh — dem ihr dadurch verfallen seid — von jetzt in alle Ewigkeit.

Habt ihr gehört nicht was geschah — im Lande Portugalia? — da hat der Wolf Republika — erwürgt das Schäfchen Braganza — mit ihm die edlen Seelen alle — die Patres und Fratres kamen zu Falle — deren beschaulich frommen Leben dieser Iupus hat den Rest gegeben. — Was nicht das Spotten, die Schimpferlein — ihr lasset sie doch nicht zum Land herein — es wär zu eurem salus-Heil — doch das ist euch schon lange seil. — Grad so wie jenem Tolstoy-Grafen — den auch der Himmel einst wird strafen — für seine Dummheit, ich muß es sagen, — weil er den Nobelpreis ausgeschlagen — aus reinem Frevelübermut — solch stolzer Sinn tut niemals gut. — Hätt er das Geld doch angenommen — zum Wohl der edten wahren Frommen. — hätt' er's der Kirche doch verehrt — wenn er sich dessen nicht fühlt wert — die Kirche hat einen guten Magen — tat schon der Kehler Goethe sagen — hat manches schon hinuntergeschluckt — es hat ihr weites Herz mit drückt — jedoch mit Philosophenleuten — läßt sich nicht über so was streiten.

Während der arme Manuel — durchs Nadelöhr ging als Kamel — hat man den Wilhelm in Berlin — zum Ehrendoktor ausgeschrien. — Da soll dem Mann der Kamm nicht wachsen — wenn man mit ihm macht solche Fagen — und ihn begrüßt im Hochschulchor — als juris utriusque Doctor.

Doch während dies auswärts geschehn — was war hier in der Näß' zu sehn? — Vidi — ich sah, es war zu dumm — das göttlos Böse — impium — statt daß

man stimmte dem proporz — mußt leider siegen der majorz. — Sie wollen uns ehren nicht als ducem — sie kriechen nicht zu Kreuz — ad crucem — wollen uns in superbo regieren — weiter majorlich uns kujonniern. — In ein paar Jahren Wiederkehr — non errat — ist er doch nit mehr. — was aber bis dahin ist geschehn — wir wollen hoffen es zu sehn — daß unser sein collegium — am Ruder gubernaculum.

Im Zürcher Stadtrat jubile — fand Pflüger sein domicile — ob er dabei kommt auf die Kosten? — denn Rechnungen ganz große Posten — gibts für die Propaganda ist — daß er im Stadtratsfessel sitzt — die andern vae victis fluchen — und uns für spätere Zeiten buchen. — Vielleicht daß Pflüger pellel exure — sich häuten wird in seiner carriere — und aus Rot-schwarz noch wird ein Gelber — das glauben nur die vitulus-Kälber.

Das ist der Zeiten Uebel — malum — daß alles man kehrt ganz brutal um. — Der Mensch, geschaffen auf Erden zu schleichen — möcht durch die Lust den Himmel erreichen, — er baut frech Flugmaschinen auf — setzt sich ganz gottvermessen drauf — und läßt dann alle Flügel rauschen — als wollt er mit dem Elias tauschen — und daß die Fahrt noch gehe schneller — bemüht er dazu die Propeller — doch alle Zuveracht mußt nit — aviatikert er auch noch so fix — paßt unsrer Herrgott nit in Kram — macht er ihn kreuz und leidenlahm — treibt er es' dennoch furibunter — schmeißt Gott ihn aus der Höh hinunter — irridere — und höhnisch lachend — den Flieger und sein Gehikel verkrachend. — Doch dieser Kerl, der Legagneux — der z' Dürbendorf flog in die Höh — der hat, daß ich es recht beschreibe — den Teufel im Franzosenleibe — der fliegt so mir nit, dir nit auf — paßt, gar nicht mal besonders auf — und's nähm' mich wirklich bald nicht Wunder — holt er sich nicht 'nen Engel runter — doch einen von den frommen, zähmen, der seine Seele bessert, Amen.

Im schwarzen Erdteil. Moll.

Pyton ist ein großes Tier,
Wie der Papst und Kaiser schier;
Sagt er: „Freiburg nicht gemuckt!“
Schaut, wie dann sich alles duckt!

Sagt er heute: „Wir proporzen“,
Müssen alle mit ihm knorzen.
Unbeschaut, ob schwarz ob rot,
Gehn sie mit ihm hüst und hott.

Hat er aber seinen Koller;
Sagt er, nicht porpörzeln woll' er,
Gleich gehorcht ihm ohn' Beschwerde
Seine ganze, treue Herde.

Solch ein Hirt ist Herr Pyton,
Solch ein König ohne Kron'.
Denen, die am Leime kleben,
Könnt ihr selbst den Namen geben!

Pariser Opern - Novität.
Macbeth als Oper! — Also doch!
Der Textverfasser nennt sich Bloch.
Das ginge noch, ist nur — 's wär' Pech! —
Das Musikalische nicht Blech. — ee-

Der Kaiser - Pokal. wau-u.
Bei den Berner Festivitäten
ist folgendes passiert:
W. Rex hat ohne Schwülitäten
'nen Pokal uns offeriert.

Der Pokal fiel in die Hände
des Büchsenmachers Spring,
daß er seine Freude dran fände.
Er dankte bescheiden und ging.

Zwar hat er gewissermaßen
behauptet, es wäre gemein,
den Becher verschandeln zu lassen.
Das fand man von ihm sehr fein.

Doch betrachtet man heut die Erscheinung,
so ist der biedere Held
durchaus gegenteiliger Meinung.
Na ja, so geht's in der Welt.

Er sagt nun von Gruppe zu Gruppe,
der Schwur, den er einmal getan,
der sei ihm heute höchst schnuppe
und gehe ihn weiter nichts an.

Man kennt die Moral dieser alten
Gelehrte in jeder Stadt:
Man braucht kein Ver sprechen zu halten,
wenn man nur den Profit dabei hat.

fliegerei.

Bald fliegt alles in die Hö'
Niemand mehr will gehen,
Volksaufläufe kann man dann
In den Lüften sehen,
Sonntags bummelt man hinauf
In die Wolkenschleier
Manches Pärchen hält vergnügt
Droben Hochzeitsfeier,
Will ein Schuldner leicht beschwingt
Schnell nach oben fliehen,
Wird der Gläubiger ganz kühl
Auch zur Höhe ziehen.
Kinder schwirren durch die Luft
Nach der Schule munter,
Alles hängt sich Flügel an
Und schwebt rauf und runter.
Starrsystem und 's Gegenteil
Zeppelins, Parsevalle,
Ziehn in buntem Durcheinand,
Über Berg und Tale,
Ein-, Zweidecker und Ballons
Alles kommt zur Geltung,
Und die Menschheit wird immun
Gegen die Verkältung.
Schuster, drum kann deinen Leist
Bald der Teufel holen,
Denn wenn Niemand laufen will,
Kriegst du nichts zu sohlen. Fink.

Ein Schlaglied.

Schlagender Beweis wie lebt die glückliche Ehe
unglücklich auszischlagen kann.
Bei einem schlagenden Gewitter
Ward Minchen mit dem Paul bekannt
Sie schlug recht wirkungsvoll die Zither
Er schlug die Pauke sehr gewandt.
Ihm schlug das Herz als er sie fragte
Um ihre Hand am andern Tag,
Sie schlug nicht ab und ihre Küsse
Die folgten sich nun Schlag auf Schlag.
Er ward zum Chemann geschlagen,
Sie wandte im Paradies
Und seitwärts schlug sich in den Wagen,
Das Pärchen auf der Hochzeitsreise!
Daheim, befrickt vom Liebes-Wahne,
Schlug selig sie den Blick empor,
Sie schlug ihm oftmals süße Sahne,
Schlug ihr manch Vergnügen vor.
Jedoch zu viel des Wunderfischen
Schlägt den Verstand oft aus dem Haus,
Frau Minchen wurde satt vom Küszen
Und schlug des Paulers Liebe aus.
Er schlug sich wütend an die Schläfen
Und sie schlug eine Lache auf,
Und schlug sein Schimpfen und sein Kläffen
Nur in den Wind im Zeitenlauf.
Dann schlug er auf die Pauke nieder,
Däß sie in tausend Stücke ging
Und sie zerstieg die arme Zither,
Die staubig an dem Nagel hing.
Vor Ärger wurden beide mager,
Denn er schlug sie und sie schlug ihn,
Die Eb' ist oft kein guter Schläger,
Dum schlägt sie mancher aus dem Sinn.

W.

Berner Regierungsratsautomobil auf verbotenen Wegen.

„Du, Sami, i ha g'meint üses g'fährliche Erizschdräfli sig für
Automobil verbote.“

„Ig o, Bäng! Aber der Justizdiräkter, dä dert i däm Stinktüscher
hocket und der Rächtsgilehrte vo Steffisburg näben ihm wärd' es wohl
besser wüsse.“

„Säg Sami, hesch o g'hört warum üsi Regierig es Automobil
kaufst het?“

„He ja, es isch ja letschthin im „Bund“ gschdande. Sie welle neume
Probe aschelle ob's mugli sigi mit nume vierzig Kilometer i der Schtund
z'fahre.“

Zürcher Tram-Ferienheim.

Schaufläuserstraf' bis Rötelsteig
Zieht sich — bloß hunderfünfzig Meter —
Ein Stümpleit Tram im vierten Kreis
Doch delber b'richten wir ja später!

Im Stadtrat weckte der Beschlüß
Auf Schaffung für ein zweit' Geleise
Die Tätigkeit der Tschinggen dort
Wo es bekanntlich gar nicht leise
Zugeht wenn Pflastersteine flugs
Zu Barriladen sich verdichten,
Sandhaufen auch in kurzer Zeit
In Meterhöhe auf sich schichten!

Doch offenbar geschah's zu schnell —
Das Tram kommt' sich nicht retrieren
Das arme Siebner-Wägelein
Muß draußen halt jetzt vegetieren!

Seht dort den Führer an der Spize —
Den Conducteur dann hinten drauf —
Kein Mensch steigt aus und keiner ein
Du armes Siebner-Wägelein!

Den ganzen Tag fährt wie besessen
Der Siebner-Wagen hin und her,
Bewegung gibt es flott und nett —
Doch Conducteur kein Billet!

So lang das Bähnchen ist vergraben
Und abgeschnitten von der Welt —
Vier Wochen dauert's — lange Zeit
Für solche Trämler-Einsamkeit.

Würd' ich denn doch zum Frieden raten
Und die Idee wär' gar nicht krumm:
Gäb das — ich finde drauf dem Reim
Ein prächtig Trämler-Ferienheim!

Fax.

Beim Samariterposten.

Freimder: Da kann man also gepflegt werden bei Unfällen, nicht?
Einheimischer: Das nicht; aber wenn in der Wirtschaft der Schnaps ausgeht, kann man hier noch immer ein Gläschen bekommen.

Druckfehlerteufel.

Die Tochter des Hauses übernahm das
Amt, am Datumblock täglich ein Blatt ab-
zubieben.

Vor dem herrlichen Gemälde stand ein
Haufen Kunstdünger.